

der Fall sei, die Bücherpreise um etwa 30% erhöhen müßten. Die Frage könne jedoch nur in einer größeren Versammlung erörtert werden, in der Vertreter aller am Verlag und Vertrieb beteiligten Kreise zugegen seien und um ihre Meinung befragt werden könnten. Das Vorgehen der Frankfurter Buchhändler könne daher seine Billigung nicht finden, da es eine Abwanderung von Leipzig bedeute, die über kurz oder lang ihren Einfluß geltend machen und wiederum ihren Ausgleich in einer Erhöhung der Leipziger Spesen finden müsse. Durchdrungen von der Überzeugung, daß eine Stärkung des Leipziger Platzes im Interesse des gesamten Buchhandels liege, habe der Vorstand des Börsenvereins sich bemüht, die Firmen Koehler und Volkmann zur Wiedereröffnung ihrer Betriebe zu veranlassen, was nicht leicht gewesen sei, da ein 20%iger Zuschlag zu den Tarifsätzen gerade noch die Existenz dieser Firmen ermögliche, ein 30%iger schon einen Verlust für sie bedeute.

Wie Herr Geheimrat Siegmund, so trat auch Herr Otto Meißner-Hamburg für die Erhaltung Leipzigs als des gegebenen Mittelpunkts des deutschen Buchhandels ein. Auch er bedauerte, daß Frankfurt a. M. in Verkennung der Bedeutung der altbewährten Organisation eine eigene Bestellanstalt eingerichtet habe, während Hamburg und Kreis Norden es sich von jeher zur Aufgabe gemacht hätten, die Beziehungen zu Leipzig in jeder Richtung zu pflegen. Auch die Barsortimente entsprächen einer Notwendigkeit, obwohl gerade Hamburg darüber Klage führen müsse, daß von ihnen Angebote ausgegangen seien, die als schwere Schädigungen der überseeischen Verbindungen Hamburgs anzusehen und geeignet seien, das gute Verhältnis zum Leipziger Buchhandel zu trüben.

In dem ihm als Referent zustehenden Schlußwort führte Herr Hermann aus, daß die Liebe zum Buchhandel die treibende Kraft aller Reformen sein müsse, sodaß persönliche Feindschaft und Konkurrenzneid nicht aufkommen dürften. Die Ortsvereine, denen bei diesen organisatorischen Fragen eine wichtige Rolle zufalle, müßten vor allem das Wort Jagos: »Tue Geld in deinen Beutel« beherzigen und an eine Stärkung ihrer Kassen denken, da viele fruchtbringende Bestrebungen bisher an der Kostenfrage scheiterten. Während die Arbeiter in der richtigen Erkenntnis des Wertes ihrer Organisation erhebliche Beiträge zur Stärkung ihrer Fonds bereitstellten, fehle es in den Reihen der meisten selbständigen Buchhändler an dieser Erkenntnis ebenso wie an Opferfreudigkeit. Opfer aber müßten gebracht werden in der gegenwärtigen Zeit, die sich zwei Kämpfe auf einmal angetrunken habe: in Deutschland einen Revolutionskampf, in den feindlichen Ländern einen Siegeskampf. Wer zuerst aus dem Kampfe erwache, werde die Steuer in die Hand bekommen. Deshalb sei mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß Deutschland nüchtern sein Ziel ins Auge fasse und in ruhiger, steter Arbeit sich wieder auf seine Weltmission besinne.

Das Referat des Herrn Dr. Oskar Siebeck über die Errichtung einer Verleger- und Sortimenterkammer, das den nächsten Verhandlungsgegenstand bildete, ist in Nr. 218 des Börsenblattes veröffentlicht und ihm in Nr. 220 das Korreferat des Herrn Bernhard Hartmann-Eberfeld gegenübergestellt worden. Herr Dr. Siebeck, ein Sohn des bekannten Lübinger Verlegers, entledigte sich seiner Aufgabe mit großem Geschick, sodaß auch diejenigen seinen Ausführungen mit Interesse folgten, die sich nicht auf den von ihm vertretenen Standpunkt stellen können, sei es aus Mißtrauen gegen eine Entwicklung, deren Tragweite sich heute noch gar nicht absehen läßt, oder aus der Überzeugung heraus, daß das Neue nicht immer gut sei und mit diesem Vorschlage ein ganz fremdes, dem Geiste unserer Organisation widerstrebendes Element in sie hineingetragen werde. Bezweckt doch dieser Geist in erster Linie die Herbeiführung eines auf gegenseitiger Einsicht beruhenden Kontakts der verschiedenen im Börsenverein zusammengeschlossenen Berufsgruppen, die Verlebendigung des Gedankens, daß über dem, was die Mitglieder trennt, immer die allen gemeinsamen Interessen stehen müssen. Wenn der Herr Referent zur Unterstützung des von ihm vertretenen Programms auch Ausführungen der Redaktion, besonders Stellen aus dem Artikel »Gemeinschaftsarbeit« in Nr. 90

herbeizog und in ihnen einen Widerspruch zu späteren Auslassungen von derselben Seite erkennen zu müssen glaubte, so hat er dabei übersehen, daß es sich in dem erstgenannten Artikel um eine Mahnung an das Sortiment, den Vogen nicht zu überspannen, handelte, wie das auch aus dem ganzen Zusammenhang und der Aufgabe des Artikels hervorgeht. Diese Aufgabe bestand im wesentlichen darin, auf die Gefahren hinzuweisen, die dem Börsenverein drohen, wenn die Sortimentler versuchen sollten, Beschlüsse, denen der Verlag seine Zustimmung versagen muß, durch das Gewicht ihrer Stimmen in der Hauptversammlung durchzudrücken. Für die Sortimentler sei — das ist die Tendenz des Artikels — eine derartige Kraftprobe deswegen wertlos, weil dann eine Form gefunden werden müsse, durch die das Recht des Verlags nicht in unzulässiger Weise durch Majoritätsbeschluß einer Hauptversammlung aufgehoben werden kann. Solange es möglich ist, in gegenseitiger Verständigung einen Weg zu finden, die oft einander widerstrebenden Interessen auszugleichen, wird man der gegenwärtigen Struktur des Börsenvereins schon deswegen den Vorzug geben, weil in ihr der Wille jedes einzelnen sich stärker ausprägt, er an der Bildung des Gesamtwillens weit erkennlicher mitwirkt, als das bei einem Zweikammersystem der Fall wäre. Daher sollte der Antrag Dr. Springer und Genossen, wenn er auch heute noch keine Gefahr für die Organisation des Börsenvereins bedeutet, den Heißspornen im Buchhandel zu denken geben, da er deutlich erkennen läßt, wohin der Weg führt, wenn das Sortiment glaubt, aus der jetzt zu seinen Gunsten vorhandenen rein zahlenmäßigen Kräfteverteilung Nutzen ziehen und sich über Lebensinteressen des Verlags hinwegsetzen zu können. Für die Richtigkeit der Politik des Börsenvereinsvorstandes gibt es kein besseres Kriterium, als wenn die Verleger behaupten, daß er nur die Geschäfte des Sortiments besorge, während dieses zur selben Zeit ebenso fest überzeugt ist, daß er mit dem Verlage zu seiner Auspolverung verbündet sei.

Bei einem so alten Schildträger des Börsenvereins wie Herrn Bernhard Hartmann lag die Vertretung der Anschauungen, die seinerzeit zur Gründung unserer Organisation geführt haben und noch heute von der weitaus größten Mehrheit geteilt werden, in den besten Händen, obwohl er insofern recht leichtes Spiel hatte, als von vornherein die ganze Stimmung der Versammlung dem Antrage trotz seiner sympathischen Vertretung durch Herrn Dr. Siebeck nicht günstig war. Auch bei dieser Gelegenheit bedauerte der Vorsitzende, Herr Jäh, daß kein Vertreter des Deutschen Verlegervereins es für erforderlich gehalten habe, den Beratungen beizuwohnen, obwohl dem Verein geschrieben worden sei, daß der Verband den größten Wert auf eine möglichst umfassende Beteiligung des Vorstandes lege. Vieles von dem, was die Antragsteller, die Herren Dr. Springer und Genossen, erstrebten, würde sich zweifellos dadurch erreichen lassen, daß die Verleger mehr als bisher an den Arbeiten der Kreis- und Ortsvereine teilnahmen. Lasse sich doch gerade in kleineren Kreisen der Kollegen viel mehr zur Würdigung der beiderseitigen Lebensnotwendigkeiten erreichen als in großen Versammlungen, wo nur zu oft zum Fenster hinaus oder an einander vorbeigeredet werde.

Auf denselben Boden wie der Korreferent stellte sich auch Herr Kommerzialrat Wilhelm Müller-Wien, der darauf hinwies, daß seit einer Reihe von Jahren Kräfte am Werke seien, die Macht des Börsenvereins zu zersplittern und eine Trennung zwischen Verlag und Sortiment herbeizuführen, während es doch gerade dessen Aufgabe sei, beide zusammenzuführen und die verschiedenen Interessen auszugleichen. Besonders läge den Kreis- und Ortsvereinen, die aus der historischen Entwicklung sich ergebende Pflicht ob, Verleger und Sortimentler einander näherzubringen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich über ihre gegenseitigen Wünsche und Bedürfnisse auszusprechen. Obwohl bis heute noch nicht Organ des Börsenvereins, sei dem Verband der Kreis- und Ortsvereine seit langem die Aufgabe zugefallen, die Kantatenversammlungen vorzubereiten und dadurch die Voraussetzungen für ihre glatte Abwicklung zu schaffen. Zwischen dem Deutschen Verlegerverein, der seine Interessen sehr wohl zu wahren wisse, und der Gilde, die nicht minder eifrig in der Vertretung der